

Umweltgefahren für die Kindergesundheit

Thomas Hartmann ¹⁾
Stephan Böse-O'Reilly ²⁾

Kinder sind diejenigen, die am meisten unter den globalen Umweltbelastungen leiden. Ein Überblick über die Gefahren und mögliche Gegenmaßnahmen.



Anlässlich des Weltgesundheitstages 2003 unter dem Thema: ‚Gesunde Umwelt - Gesunde Kinder‘ nannte die Generalsekretärin der Welt-Gesundheits-Organisation (WHO), Frau Gro Harlem-Brundtland folgende Zahlen:

Weltweit sterben jährlich von der Geburt bis zum 14. Lebensjahr mehr als fünf Millionen Kinder an Krankheiten, Infektionen und Unfällen. Hauptsächlich betroffen sind Kinder in Entwicklungsländern und dort vor allem durch Atemwegserkrankungen (2 Millionen), Durchfallerkrankungen (1.3 Millionen) und Malaria (1 Million). Obwohl Kinder unter fünf Jahren nur zehn Prozent der Weltbevölkerung stellen, tragen sie zu 40 Prozent die Last der weltweiten Krankheiten. Frau Brundtland verweist mit Nachdruck darauf, dass viele Risiken, die Kinder weltweit gefährden, mit einfachsten Mitteln beseitigt werden könnten: z.B. bei der Wahl der Heizmaterialien, der Bereitstellung sauberen Trinkwassers und ausreichender Hygienestandards.

Umwelt und Kindergesundheit in Deutschland

In Deutschland leben zur Zeit rund 13 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Eine systematische Gesundheitsbeobachtung und -berichterstattung findet bisher nicht statt. Unter Federführung des Robert Koch-Instituts wird ab 2003 ein Kinder- und Jugendsurvey zur Erhebung der gesundheitlichen Situation von Kindern und Jugendlichen im Alter von 0-18 über den Zeitraum mehrerer Jahre durchgeführt. Darunter sind ebenfalls Erhebungen zu den Umweltbelastungen der Kinder. Das Ziel ist es, für Deutschland verallgemeinerungsfähige und umsetzungsrelevante Daten und Erkenntnisse zu gewinnen.

Welche Risiken, denen Kinder durch Umweltgefahren ausgesetzt sind, werden in Deutschland besonders intensiv wahrgenommen und was wissen wir bereits jetzt darüber? Der Weltgesundheitstag 2003 hat in Zusammenarbeit mit der Bundesvereinigung für Gesundheit (BfG) folgende Themen zur Kindergesundheit favorisiert:

- Mehr Sicherheit: Kinderunfälle vermeiden
- Allergien - was kann man tun?
- Passivrauchen - besonders gefährlich für Kinder
- Autoabgase und Kinder
- Lärmschutz: Warum Ruhe für Kinder so wichtig ist
- Gefährliche Sonnenstrahlen: das Gedächtnis der Haut
- „Elektrosmog“: Was wissen wir?
- Kinderfreundliche Stadtplanung - Mehr Raum für Bewegung
- Fünf am Tag - gesunde Ernährung leicht gemacht

Unfälle gehören mit Abstand zu den größten Gesundheitsrisiken für Kinder. Etwa 1.8 Millionen Kinder erleiden in Deutschland pro Jahr einen Unfall. Im Jahr 2000 verliefen davon 532 tödlich. Dies sind mehr Todesfälle, als durch Krebs- und Infektionserkrankungen zusammen. ExpertInnen gehen davon aus, dass 60% der Unfälle bei verbesserter Prävention vermeidbar sind. Im öffentlichen Bewusstsein ist diese Tatsache allerdings weniger präsent.

Eins von vier Kindern ist heute in Deutschland allergisch. In den letzten Jahrzehnten haben allergische Erkrankungen deutlich zugenommen und sich zu dem bedeutendsten Gesundheitsproblem für Kinder entwickelt. Dies ist durch Erbfaktoren, die auch eine wichtige Rolle spielen, nicht allein erklärbar, so dass ein enger Zusammenhang zu Umwelteinflüssen und dem individuellen Lebensstil zu vermuten ist. Besondere Bedeutung im Zusammenhang mit Asthma kommt in diesem Zusammenhang dem Passivrauch zu. In Deutschland wachsen 50% aller Kinder in Haushalten auf, in denen geraucht wird. Säuglinge und Kleinkinder halten sich zu 90% in Innenräumen auf, so dass diese Altersgruppe besonders belastet wird.

Eindeutige Beziehungen zwischen Umweltfaktoren und Gesundheitsbeeinträchtigungen durch z.B. Lärm, Autoabgasen, Innenraumschadstoffe, UV-Strahlung sowie „Elektrosmog“ sind in der Regel mit zahlreichen Unwägbarkeiten behaftet und erst über einen längeren Zeitraum in ihrer Tragweite erkennbar. Dies führt in der umweltpolitischen Diskussion oft zu unversöhnlichen Positionen über den jeweiligen Stellenwert des Risikos.

Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit

Um solche gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in Zukunft besser durch fundierte Erkenntnisse führen zu können, wurde das „Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit“ (APUG) aufgelegt. Das APUG wurde 1999 auf europäischer Ebene von 52 Staaten nach zehnjähriger Diskussion verabschiedet. Es sollte in Deutschland die Politik, Administration und Nichtregierungsorganisationen sowohl fachlich als auch projektbezogen an der Schnittstelle Umwelt und Gesundheit bis zur Ergebniskonferenz 2004 in Budapest zusammenbringen.

Zu diesem Zweck ist von über 25 Nichtregierungsorganisationen das „Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt“ gegründet worden. Das Netzwerk hat seit 1999 versucht, sich durch Beteiligung an Tagungen, Erklärungen (z.B. Kinderagenda) und Veranstaltungen in diesen Prozess einzubringen. Leider müssen wir feststellen, dass wir trotz vielfältigster Bemühungen und Kooperationen auch von einer rot-grünen Bundesregierung nicht in die Vorbereitungen der Folgekonferenz in Budapest 2004 einbezogen wurden, die unter dem Motto „The future of our children“ stattfinden wird.

Das Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt fordert deshalb u.a., auf der Vierten Ministeriellen Konferenz Umwelt und Gesundheit in Budapest Folgendes zu beschließen und in Deutschland gemeinsam umzusetzen:

- Von der Politik das Prinzip Enkeltauglichkeit als Priorität auf allen politischen Ebenen und damit als gemeinsame Querschnittsaufgabe der Bundesregierung durchzusetzen.
- Von den Bildungspolitikern die Schaffung von Rahmenbedingungen zur Verbesserung der Ausbildung kinderbezogener Berufe.
- Von der Wissenschaft eine neue Sichtweise der gesundheitlichen Risikoabschätzung bei der Kindesentwicklung in Hinsicht der Umwelteinwirkungen auf Hormon-, Neuro- und Immunsystem sowie die kindliche Psyche.

- Von der Industrie und Politik die Schadstoffreduktion in der Außenluft bei den Vorläuferstoffen des Ozons, dem Benzol, den Partikeln und dem Dieselruß mit sofortiger gesetzlicher Einführung des Dieselrußfilters.
- Von der Industrie und Politik die Einführung einer allgemein verständlichen Deklarationspflicht für Lebens- und Körperpflegemittel.
- Von der Politik den vorbeugenden Gesundheitsschutz z.B. auf der Grundlage eines Nicht-raucher-Schutzgesetzes sowie Präventionsgesetzes.

1) Thomas Hartmann ist Professor am FB Sozial- und Gesundheitswesen an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)

2) Stephan Böse-O'Reilly ist Facharzt für Pädiatrie und Umweltmedizin in München

Literatur

Bundesamt für Strahlenschutz (Hg) (2002): Forum Kinder-Umwelt und Gesundheit. Dokumentation einer Veranstaltung im Rahmen des Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit.

Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt (Hg) (2001): Kind-Umwelt-Gesundheit: Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen; Bremen.

Robert Koch-Institut & Kinderumwelt (Hg) (2001): Kinderumwelt und Gesundheit. Status Defizite Handlungsvorschläge. Symposium Potsdam 2001.

Schoppa, A. (2001): Gesundheitsziele für das frühe Kindesalter. RKI-Schrift 2/01. Urban&Vogel, München.

Schwerpunktheft folgender Zeitschriften (chronologisch):

medizin umwelt gesellschaft (1999): Jg 12; Heft 2 (Kinder, Gesundheit und Umwelt) und 2002 Jg 15, Heft 3 (Kinderumwelt und Gesundheit)

Bundesgesundheitsbl-Gesundheitsforsch-Gesundheitsschutz (2000): Jg 43; Heft 5 (Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit) und (2002) Jg 45; Heft 11&12 (Die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen).

Das Gesundheitswesen (2002): Jg 64 Sonderheft 1: Kinder- und Jugendsurvey.

Kinder, Umwelt und Gesundheit im Internet

Dokumentation der Vorbereitungen der Vierten ministeriellen Konferenz Umwelt und Gesundheit in Budapest im Juni 2004: „The future of our children“ auf dem zu bestimmten Gesundheitsrisiken ein „Children's environment and health action plan for Europe (CEHAPE)“ verabschiedet werden soll: <http://www.euro.who.int/budapest2004>

Europäischer Ausschuss für Umwelt und Gesundheit zur politischen Umsetzung der gleichnamigen Aktionsprogramme. Ausführliche Dokumentationen teilw. in deutsch: <http://www.euro.who.int/EEHC>

Internationales Kollaborationszentrum für Gesundheitsförderung im Kindes- und Jugendalter der WHO an der Universität Bielefeld: <http://www.uni-bielefeld.de/gesundhw/ag4/who/>

Weltgesundheitstag 2003: ‚Gesunde Umwelt - Gesunde Kinder‘: <http://www.who-tag.de/2003/index.html>

Der Kinder- und Jugendsurvey für Deutschland: <http://www.kinder-jugend-gesundheit21.de/>

Nationales Gesundheitsziel Kindergesundheit in der Diskussion: <http://www.gesundheitsziele.de/>

Kontakt:

Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt

Fedelhöfen 88

D-28203 Bremen

Tel.: 0421 / 4984251

<http://www.netzwerk-kindergesundheit.de/>

<mailto:oekologischer.aerztebund@t-online.de>